

Mit Strauss-Kompetenz

Fesselnd: 2. Philharmonisches Konzert mit Christof Prick im Kieler Schloss

Kiel. Ein enormes orchestrales Richard-Strauss-Crescendo, einen doppelbeschäftigten hochkarätigen Cello-Solisten, famose philharmonische Solo-Mitstreiter und das eigenartig zwischen Tradition und Innovation changierende *Cellokonzert* Samuel Barbers feierten die Hörer gestern im 2. Philharmonischen Konzert im Kieler Schloss.

Von Michael Struck

„Crescendo“ heißt ja: deutliche Steigerung zum Schluss hin. Genau so war es gestern. Unter Leitung des renommierten Gastdirigenten Christof Prick begann das Philharmonische Orchester mit den ersten beiden sinfonischen Zwischenspielen aus Strauss' Oper *Intermezzo*, deren erstes nach strauss-typisch turbulentem Start eingehend vermeldet, dass dem Komponisten auch

nach dem *Rosenkavalier* die Walzer-Lust nicht ausgegangen war. Doch wo die Philharmoniker in den letzten Jahren bei groß besetzten Werken oft geradezu selbstverständlich Flexibilität mit Genauigkeit verbanden, wirkte ihr Spiel hier wenig poliert.

Samuel Barbers 1945 komponiertes *Cellokonzert* war danach schon von anderem Interpretationskaliber. Es verbindet traditionelles Konzertdenken mit einer Art „mittlerer Moderne“. Sonatensatz-Umriss und Rondo-Elemente prägen die Ecksätze, Kadenzten gliedern den Verlauf, der Komponist denkt nicht nur ans „musikalische Material“, sondern auch an seine Hörer – und der langsame Satz gehört zu den ausdrucksstärksten freitonalen Cellokonzert-Sätzen des 20. Jahrhunderts. Die Partitur hat ihre rhythmischen Tücken, die Solist Wolfgang Emanuel Schmidt auf seinem mit edelnasalem Klang betörendem Gofriller-Cello mühelos und das Orchester unter Pricks

kundiger Leitung erfolgreich bezwangen. Abgesehen vom Finalsatz, den sie, wo nötig, vital-bissig angingen, hatte ihr Konzertieren einen eher melancholischen Unterton, wobei im 1. Satz die umgekehrten punktierten Rhythmen des Hauptthemas manchmal so leger-unscharf genommen wurden, dass sie fast auftaktig wirkten. Der langsame Satz erklang anrührend, ohne alle Sentimentalität. Souverän hatten Solist und Dirigent zuvor die kleine Unterbrechung im Kopfsatz gemeistert, die eine stimmungs-boycottierende Saite verschuldet hatte.

Richard Strauss' 1897 komponierte Symphonische Dichtung *Don Quixote* ist ebenso anschaulich wie zwiespältig. Gelten Einleitung und Epilog eher Don Quixotes zwischen Phantastik, Tragik, Humor und Resignation zerreißen der Innenwelt, so erlebt man in den zehn Variationen die tragikomisch-scurrile Außenseite der beiden Möchtegern-Helden. So ist es kein Wunder, dass die

Introduktion so dicht an Gustav Mahlers Tonsprache gerät und die stark in drastisch-tonmalerisches Fahrwasser geratenden Variationen mitunter (etwa bei der blökenden Hammelherde) modernistische Klänge verwenden. Hier brachte Christof Prick das Kunststück fertig, mit den Philharmonikern trennschärfer, genauer und ausdrucksprägnanter zu musizieren, als man es aus manch prominenter Einspielung kennt – ein kleiner Betriebsunfall kurz vor Schluss wird heute Abend sicher nicht passieren.

Wolfgang Emanuel Schmidt gab als Don Quixote diesmal den eher extrovertierten Spieltyp, der in lyrischen Abschnitten und vor allem im Epilog aber auch berückende Versunkenheitsgrade erreichte. Die Solisten des Philharmonischen Orchesters – Konzertmeister Maximilian Lohse (Violine) sowie die Sancho-Pansa-Frakti-



Harmonisch gestimmt: Dirigent Christof Prick und Cellist Schmidt. Foto ehr

on von Michael Pantel (Bassklarinette), Christoph Beyer (Tenortuba) und dem mit seinem intensiv-wendigen Spiel geradezu nach weiteren konzertanten Aufgaben rufenden Solobratscher Wenbo Xu – trugen zum gefeierten Gelingen ebenso bei wie das Orchesterkollektiv. Und Dirigent Prick konnte seine Strauss-Kompetenz voll ausspielen.

■ Konzert-Wiederholung heute, 20 Uhr (Einführung 19.15 Uhr) im Kieler Schloss. Kartentel. 0431/901901